

Predigt am 18.1.2015 in der Johanneskirche um 19.00 Uhr; Michael Paul

Pr.Text: Joh.2,1-11 Die Hochzeit zu Kana

1Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.

2Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

3Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

6Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

7Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.

8Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

9Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam ó die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten ó, ruft der Speisemeister den Bräutigam

10und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

11Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Liebe Gemeinde, da werden wir in diesen Tagen von so vielen Nachrichten schlimmer Gewalt erschüttert: Der islamistische Anschlag in Paris, wahnsinnige Gewalt in Nigeria durch islamistische Terroristen namens *šBoko Haramō*, gerade noch so vereitelte Anschläge in Belgien, Terrorwarnungen in Deutschland! Millionen von Flüchtlingen sind auf aller Welt unterwegs! Hier in Europa sind es im Verhältnis ganz wenige; und trotzdem gehen die Menschen wieder auf die Straße. Dazu kommt die Gefahr eines neuen kalten Krieges, ausgehend von der Ukraine Krise. Und wird die EU Bestand haben, wenn Griechenland sich vom Euro verabschiedet? Nichts scheint mehr fest zu sein, alles ist in Bewegung. Die Volksseele ist wie ein brausendes, vom Sturm gepeitschtes Meer.

Aber wir werden am heutigen Tag von unserem Predigttext mitgenommen auf eine ganz normale Hochzeit, wo gelacht und Smalltalk gehalten wird, wo man sich freut über die Tisch-Deko und sich sorgt um genügend Wein.

Warum lässt sich Jesus auf eine Hochzeit einladen und nimmt auch seine Jünger und uns heute mit auf dieses Fest angesichts der Probleme dieser Welt? Schon damals war man ja irritiert von diesem Jesus. So fragten ihn einige Leute: *šWarum fasten die Jünger Johannes des Täufers und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht?ō* (Mk.2,18) Israel ist in Bedrängnis, die Römer

besetzen das Land, und Du fastest nicht, Jesus? Du gehst auf Hochzeiten und feierst? Was antwortet Jesus auf diese berechtigte Frage? Er kontert mit einer Gegenfrage: **šWie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist?**ö Wenn der Bräutigam, also Jesus selbst, bei seinen Jüngern ist, können sie mitten auf dieser vom Sturm, Gewalt und dem Tod gepeitschten Welt leben, sich freuen, hoffen, ein Spiel spielen, lachen, heiraten, Kinder zeugen. Was für ein Hoffnungszeichen für diese Welt: Hochzeiten!! Christen setzen durch ihr Leben Zeichen in dieser Welt. Der Bräutigam ist bei ihnen: Wir brauchen uns nicht der Freuden zu enthalten. Unser Leben als Christen ist voller Hoffnung. Wie sollen wir fasten, wenn Jesus in unserer Nähe ist?

šWenn Ihr nicht werdet wie die Kinder!ö, sagt Jesus. Da sieht man in den Riesen-Flüchtlingslagern, in denen große Not und Elend herrschen, wie die Kinder trotzdem spielen, sich Nischen schaffen, Räume der Freude. Und am selben Ort, wo gehungert, geweint und gestorben wird, spielen die Kinder ihre fröhlichen, sorglosen Spiele.

Da fragte mich jemand: **šDarf ich mich denn freuen? Mein Ehepartner ist vor einiger Zeit verstorben. Ich müsste doch viel trauriger sein!**ö Ich sagte: **šWenn Gott es Ihnen schenkt, nicht so traurig sein zu müssen, wenn er sein Licht und seine Hoffnung auch in Ihre Trauer schickt, dann dürfen Sie sich auch daran freuen. Vielleicht gibt es ja auch wieder Zeiten, wo die Trauer Sie hinunterzieht. Jetzt aber dürfen Sie Ihre Freude leben, die Freude, die ER mitten in Ihrem Leid schenkt.**ö

Jesus geht mit seinen Jüngern auf eine Hochzeit mitten in den 1000 Nöten dieser Welt. Aber diese Geschichte von der Hochzeit zu Kana hat natürlich noch einen viel tieferen Sinn:

So lesen wir, dass **die Mutter Jesu** an ihren Sohn herantritt und sagt: **šSie haben keinen Wein mehr.**ö Als ob es nichts Wichtigeres gäbe! Darf man das? Ist das nicht fürchterlich egoistisch von Maria? Da sterben Menschen an Hunger und Maria kommt mit Ihrem Wein-Problem. Da verdursten Menschen in ihrer Hoffnungslosigkeit und Maria bittet für eine Hochzeitsgesellschaft, die wahrscheinlich sowieso schon zu viel getrunken hat, um noch mehr Wein.

Ihr Lieben, das ist ein Skandal, nicht wahr, wie Maria hier Jesus bittet? Gut, sie ist ja die Mutter Jesu, - werden Sie vielleicht denken -, aber wir dürften so nicht bitten, nicht wahr?! So fragen doch immer wieder Menschen zweifelnd: **šWas darf ich bitten, beten?**“ Darf ich mich an Jesus wenden mit meiner kleinen, unbedeutenden Not? Da wird auf der Welt 1000fach gestorben und ich bete für die Genesung von einer kleinen Krankheit. Darf man das? Da werden in Nigeria Kinder entführt, gehen den Eltern verloren, und ich bete darum, dass ich meinen verlorenen Schlüssel wiederfinde. Ist das nicht verhältnislos? Und weil Dein Leben so klein und so unbedeutend ist, wagst Du Dich nicht mehr, Gott für Deine kleinen Nöte zu bitten. Aber wo für kleine Nöte nicht mehr gebetet wird, verstummen irgendwann unsere Gebete ganz. Oder sie werden unpersönlich, sind gekünstelt, haben mit uns und wirklichen Leben nichts mehr zu tun.

Aber ist es in Wirklichkeit nicht so: Es sind oft unsere kleinen Probleme, die uns in Beschlag nehmen, uns die Freude rauben! So kann eine kleine Grippe Dich viel mehr belasten als die großen Weltprobleme. Und ein Kind, das nicht schlafen kann und die Nacht durchweint, kann Deinen ganzen Alltag hinunterziehen. Eine misslungene Arbeit vermag Dich in Deinem Selbstwertgefühl so zu treffen, dass Du Dir ganz verloren vorkommst. Unsere großen und kleinen Lebensnöte sind ja nichts anderes als ó wie **Karl Barth** es einmal formulierte ó šZeichen der Todesnot, an der wir im Grunde leidenö. Unsere kleinen Nöte weisen hin auf unsere tiefste Not. In der kleinen Krankheit kann uns die ganze Macht des Todes plötzlich aufleuchten. Und im Scheitern vor einer kleinen Aufgabe kann uns die große Sinnverfehlung unseres Lebens deutlich werden.

Maria bringt ihre kleine Not vor Jesus. Meist drückt sich ja unsere tiefste Not in unseren kleinen Nöten aus. Von Maria können wir lernen, was beten heißt: die eigene Not offen vor Gott hinzulegen. **Luther** schreibt: „Damit lockt Christus alle Herzen zu sich, ihm zu vertrauen, weil er bereit ist, jedermann auch im zeitlichen Gut zu helfen und nicht zu verlassen, dass nicht Not leiden sollen alle, die an ihn glauben, es betreffe zeitliches oder ewiges Gut...“

Schauen wir noch einmal auf die konkreten Worte Marias: š***Sie haben keinen Wein mehr.***ö Sie nennt hier nur die Not. Sie bittet nicht einmal. Sie sagt ja nicht: šKümmere dich darum, Jesus! Schaffe uns Wein.ö Sie macht keine Vorschläge, wie er der Not abhelfen soll. Ihre Worte lassen es sogar offen, ob er überhaupt aus der Not befreit. š*Sie haben keinen Wein mehr!*ö Du weißt, Jesus, was das auf einer Hochzeit bedeutet. Ach, wenn wir so beten könnten: šJesus, ich bin krank!ö Oder: šJesus, meine Trauer quält mich.ö Oder: šJesus, ich habe Angst.ö Und Jesus? Wie reagiert er? Er sagt: š***Was geht es dich an, Frau, was ich tue?***ö Harte Worte, die Jesus seiner Mutter entgegnet. Im griech. Urtext heißt es sogar: šWas habe ich mit dir zu schaffen?ö Ist diese Antwort Jesu nicht entmutigend? Will Jesus doch nur um die wirklich wichtigen Dinge gebeten werden, die Weltprobleme? Ist ihm nicht an den scheinbar kleinen Dingen unseres Alltags gelegen? Und was meint Jesus mit den Worten: š***Meine Stunde ist noch nicht gekommen?***ö Was ist die Stunde Jesu? Im Johannesevangelium ist die Stunde Jesu die Stunde seiner Erhöhung, seiner Erhöhung am Kreuz. Jesus spricht hier von seiner eigentlichen Gabe, das, wozu er im Tiefsten gekommen ist. Er ist gekommen, um mir und Dir sein Leben hinzugeben. Er ist gekommen, um Dich und mich zu erlösen von unserer eigentlichen Not, der Trennung von unserem himmlischen Vater. Das ist die tiefste Not: Dass unsere Wege von Gott getrennt sind, dass wir aus dem Eigenen schöpfen anstatt aus Gott. Du kannst noch so fromm oder gläubig sein, wenn Du Deine Frömmigkeit aus Deinem eigenen Vermögen schöpfst, dann ist es nicht anders als bei den Pharisäern! Jesus will m.E. seiner Mutter sagen: šFrau, du weißt nicht, was Du bittest. Das Tiefste kann ich Euch noch gar nicht geben, das, was Ihr eigentlich braucht, Ihr alle! Denn meine Stunde ist noch nicht gekommen, meine Stunde, in der ich Euch mein Leben schenke.ö Und interessant: Die Mutter Jesu wird im Johannesevangelium erst wieder unter dem Kreuz auftreten. Dann ist nämlich seine Stunde

gekommen! Dann wird sie empfangen, was sie eigentlich braucht. Eigenartig, Ihr Lieben, ist es Ihnen auch aufgefallen? Maria lässt sich durch die Abwehr Jesu überhaupt nicht beunruhigen. So sagt sie zu denen, die auf der Hochzeit dienen: *šWas er euch sagt, das tut.õ* Aus diesen Worten spricht nur eins: Vertrauen! Sie vertraut, dass ihre Bitte bei Jesus nicht umsonst geäußert wurde. Sie weiß zwar nicht, was Jesus jetzt tun wird, sie vertraut aber, dass das, was er tun wird, gut ist und helfen wird und die Not überwindet. Sie versteht gewiss auch nicht den tiefsten Sinn seiner Worte. Aber wir müssen auch gar nicht alles verstehen. Viel wichtiger ist, dass wir ihm vertrauen, auch wenn wir nicht alles verstandesgemäß oder tief theologisch erfassen. Jesus schaut nicht auf Deinen geistigen oder theologischen Tiefsinn, sondern auf Dein vertrauensvolles Herz. Maria vertraut Jesus sogar gegen seine ablehnenden Worte. Vielleicht hast auch Du irgendwo in Deinem Leben sein *šNeinõ* gehört. Vielleicht hat Dir auch jemand ein Nein Gottes entgegengehalten. Vielleicht wartest Du irgendwo schon lange auf seine Hilfe und siehst sie nicht. Aber von Maria können wir lernen: Vertraue ihm mehr als jedem Nein! **Karl Barth** predigt: *šEs gibt Dunkelheiten im Leben der Glaubenden, in denen gilt es einfach unbeweglich daran festzuhalten, dass der Herr zu seiner Stunde reden wird.“* Und wenn 1000 Neins sich Deinen Sünden entgegenstellen, dann sieh auf ihn, in dem Gott nur eins zu dir sagt: *šJa, ja, ja!õ*

šWas er euch sagt, das tut!õ Durch ihren Glauben ist Maria an dem großen Werk, das nun geschehen soll, beteiligt. Mit ihren Worten bereitet sie die Diener auf die eigenartigen Anweisungen Jesu vor. Wer weiß, ob sie das getan hätten ohne dass Maria sie darauf vorbereitet hätte? Jesus gebraucht auch *unseren* Glauben mit, um seine Werke zu tun. Wo Menschen ihm vertrauen, werden Segenswege geöffnet. Vielleicht hat Jesus durch Deinen Glauben einem anderen Menschen das Herz gefüllt. Der Segen bleibt nicht aus, wo immer Menschen ihm vertrauen.

So auch hier: Die Diener füllen die sechs Steinkrüge mit Wasser. *šSie füllen sie bis oben an.õ* Und was wird aus dem vielen Wasser, Ihr Lieben? Wie oft suchen wir Dinge zu tun im Glauben, und es kommt uns vor, als würden wir nur Wasser wirken. Was tust Du denn schon, wenn Du in Christi Liebe einen Menschen besuchst? Was tust Du schon, wenn Du im Johannesstift eine Andacht hältst? Was wirkst Du schon, wenn Du im Kindergottesdienst von Jesus erzählst? Was machst Du schon, wenn Du im Glauben Dein Leben lebst, Deinen Morgen mit Gottes Wort beginnen lässt, Deine Gebete für einen Menschen trotz scheinbarer Wirkungslosigkeit nicht verstummen lässt? Was machst Du schon, wenn Du nicht Böses mit Bösem vergiltst, Segen weitergibst, im Glauben ein Lächeln in schwierigem Umfeld schenkst? Ist alles nicht nur Wasser, umsonst?

Aber als die Diener dem Speisemeister das Wasser brachten und er es kostete, da war es Wein, kostbarer, wundervoller Wein. 6 Krüge Wein. 600 Liter Wein! Wein im Überfluss. Wein ist in der Bibel meist eine besondere Gabe Gottes, ein Zeichen für Reichtum und Lebensfreude und Segen.

600 Liter: Das ist viel zu viel, unsinnig viel! Diese Geschichte zeigt uns: Jesus

schenkt viel mehr, als Menschen es je gedacht haben, gibt viel Tieferes, als wir es verstehen und ergründen können. Da betet eine Maria und wirkt einen unaussprechlichen Überfluss. Es wird hier viel mehr als einer kleinen Not auf einer Hochzeit abgeholfen. Wo Jesus wirklich angerufen wird, wird der tiefsten Not unserer Seele abgeholfen, wird eine Freude mitten im Leide gewirkt. Wo einer Christus wirklich anruft und bittet, da wird nicht nur irgendein Wunsch erfüllt, da wird die Tiefe unserer Seele heil, wird Leben erneuert, da trittst Du in ein neues Sein, da werden wir auf den Weg der Freiheit gesandt, der Freiheit zur Liebe.

Es ist ja nicht umsonst in dieser Geschichte, dass diese 6 Krüge, die hier mit Wasser gefüllt werden, Behältnisse sind, die der rituellen Reinigung der Juden dienen. Dass Jesus diese Reinigungsgefäße mit einem ganz neuen Inhalt füllt, ist **eine Zeichenhandlung**. Die Geschichte von der Hochzeit zu Kana ruft uns zu: Füllt doch die Krüge Eures Lebens nicht mit dem alten Wasser der Selbstreinigung und der Selbstanstrengung. Lasst Euch die Krüge Eures Lebens füllen mit dem neuen Wein, den Jesus Christus spendet im Kelch des Abendmahls. Hier empfängst Du Vergebung und neues Leben, hier schenkt Dir Jesus seinen Geist, mit dem er Dich verwandelt und gestaltet.

So schließt unsere Geschichte von der Hochzeit zu Kana mit den Worten: *Jesus offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.* Nicht dieses Weinwunder an sich zeigt Jesu Herrlichkeit. Die Wunder sind für das Johannesevangelium immer nur Zeichen. Und dieses Weinwunder zeigt uns, dass Jesus der ist, durch den Du viel mehr empfängst, als Du je erbitten kannst. Seine Liebe, die das Kreuz trug und uns befreit von der tiefsten Not unseres Lebens. Darum ist uns diese Geschichte überliefert, damit wir mit den Jüngern und mit Maria an ihn glauben. Darum ist uns dieses Evangelium erzählt, damit, wie **Martin Luther** predigt-, *šwir alle unsere Not ihm vorhalten. Reißt uns der Herr danach heraus, dann bringt er eine solche Gnade mit sich, dass wir sie nie mehr missen wollten, auch nicht um den Preis der ganzen Welt.*